

Sonntag, 12. Dezember

»Sakrahaxn!« Ein heftiger Schlenker der Badner Bahn lässt den Pokorny zum wiederholten Mal aus dem Halbschlaf aufschrecken. Die Lokalbahn fährt von der Wiener Staatsoper bis nach Baden und wechselt während der knapp einstündigen Fahrt mehrmals von der einen auf die andere Seite der parallel zur Strecke verlaufenden Bundesstraße 17. Pflichtbewusst hat er mit der Toni, der allerbesten Ehefrau der Welt, sowie der Beagelin Maxime die alljährliche weihnachtliche Ochsentour über mehrere Wiener Christkindlmärkte absolviert. In diesem Jahr waren der Markt beim Rathausplatz, der beim Kunst- und Naturhistorischen Museum und der am Spittelberg an der Reihe. Überlebt hat er nur dank der Konsumation von vier Amaretto- und zwei Apfelpunschen, einem Bauernkrapfen, zwei Schaumbechern und einem fetten Langos. Müde und leicht berauscht lehnt er an der Fensterscheibe der Bahn. Bei jeder Weiche hebt sich sein Kopf kurz und knallt gleich darauf gegen die Scheibe. »Blöde Idee, mit der Badner Bahn zu fahren.«

»Dann hättest du halt nicht so viel getrunken«, sagt kichernd die Toni, selbst von mehreren Proseccos beschwipst. Sie greift nach der Gratiszeitung »Gestern«, deren Informationsgehalt gerade für zwei Haltestellen reicht und die beim Verlassen am Sitz liegen gelassen wird. »Vielleicht hält dich das Schmierblatt wach.«

Grantig greift er nach der verknitterten Zeitung und beginnt zu blättern. »Schau dir das an, Toni, schau dir das an!« Er tippt mehrmals mit dem Finger auf einen Artikel auf der dritten Seite. »Als hätten wir auf der Welt keine anderen Probleme.«

MORD ODER UNFALL?

(Baden bei Wien, Josefsplatz)

Knapp vor Mitternacht wurde gestern die Immobilienmaklerin Susanne Zangerle von einem Zug der Badner Bahn

überrollt. Die Verunglückte, der laut einem Rettungssanitäter des Roten Kreuzes beide Beine abgetrennt wurden, verstarb noch an der Unfallstelle an ihren schweren Verletzungen. Nur wenige Minuten später war unser Reporter bei den mit Blut überschwemmten Gleisen der Lokalbahn, allerdings wurde er unter Missachtung der Pressefreiheit von der Polizei an einem Gespräch mit dem Unglückslenker W. gehindert. Laut einem Rettungssanitäter gab der Lenker bei der ersten Befragung zu Protokoll, dass die Verunglückte von einer dunkel gekleideten Gestalt vor die Badner Bahn gehetzt wurde. Die beliebte Maklerin dürfte auf dem Rückweg von einem Bankomat in ein bekanntes Badener Steaklokal gewesen sein. Wieso schließt die Polizei trotz der glaubhaften Angaben des Fahrers einen hinterhältigen Mordanschlag aus und spricht stattdessen von einem Unfall?

Unser Reporter bleibt selbstverständlich dran und wird in den Folgeausgaben unserer Zeitung weiter berichten.

»Was wunderst du dich über so etwas? Die Zeitung lebt von Inseraten, und die verkaufen sich mit reißerischen Artikeln am besten.«

»Trotzdem ... so ein Geschwafel, ›mit Blut überschwemmte Gleise‹. Selbst wenn die dort ausgeblutet wäre, fünf bis sechs Liter Blut ergeben doch keine Überschwemmung.«

Die Toni schüttelt sich. »Brr, ist das nicht egal? Alleine die Vorstellung von abgetrennten Beinen reicht, um mir den Abend zu vermiesen.«

»Tja, Zuckerschnecke, dann hättest mir halt das Revolverblatt nicht geben dürfen. Endstelle ist der Josefsplatz. Dann können wir uns«, er zieht die Augenbrauen nach oben, »gleich mal den Ort der Bluttat ansehen.«

»Bärli, über einen Mordanschlag ventilieren die Sensationsreporter doch nur, um die Auflage zu steigern. Gib weg den Schund, es reicht. Blutlachen suche ich heute sicher keine mehr. Ich steige jetzt nur mehr in ein Taxi, und ab geht es in die Bade-

wanne.«

»Auch recht, ich bin sowieso streichweich. Eine schnelle Dusche, und dann nichts wie auf die Couch. Mit dem Tatort wird's eh knapp.« Nach einem raschen Blick auf die Uhr reißt er plötzlich einen Mörderstress auf. Weil am Sonntagabend zur Prime-time wird bei den Pokornys immer Tatort angeschaut, und über dem Stress mit den Weihnachtsmärkten hat er vergessen, die Sendung aufzunehmen.

Zum Glück steht bei der Endstelle am Josefsplatz ein freies Taxi. Knapp fünfzehn Minuten später biegt der Fahrer in Bad Vöslau von der Hauptstraße ab und bleibt vor der Einfahrt zur Pokorny'schen Doppelhaushälfte stehen.

Gerade als sich der Pokorny, nach einer Blitzdusche, mit einem behaglichen Seufzer zurücklehnt und einen Schluck von seinem herrlich cremigen Espresso nimmt, läutet es an der Haustür.

»Wenn das wieder die Katzinger ist, zuck ich aus!« Prompt schwappt ihm der Kaffee auf die neue Couch.

Die Toni runzelt die faltenlose Stirn. »Du, Bärli, ich zucke auch gleich aus, schau dir den Fleck an!« Sie springt auf, um ein Tuch zum Reinigen zu holen.

»Ja, ja, ich weiß schon«, brummt er. »Aber das ist jetzt nicht meine Schuld ... Ich mein, ehrlich, um die Zeit ... Kannst du bitte nachschauen, wer ...«

»Nein!«, wird er rüde unterbrochen. »Sicher nicht, mir reicht schon die Wirtschaft, die du da angerichtet hast. Außerdem war eure lautstarke Diskussion vom letzten Mal schlimm genug.«

Ja, das war vor knapp sechs Monaten schon eine unangenehme Sache. Nach der Aufklärung der Morde rund um das Ehepaar Lieblich saßen die Pokornys mit ihrem Freund, dem Gruppeninspektor Sprengnagl, am Sonntagmittag im Weingut Schlossberg gemütlich beim Mittagessen. Da wurde die an der Aufklärung des Falles nicht unwesentlich beteiligte alte Frau Katzinger, eine bekannte Gemeinde-Tratschtante, vom Huber-Bauern mit dem Traktor bei dem bekannten Heurigenlokal vorbeigebracht. Um das jetzt abzukürzen: Als sie wieder einmal ihre Hühneraugen herzeigen wollte, haben die drei sie allein am

Tisch sitzen gelassen. Die Katzinger hatte sich für die Abfuhr auf ihre Art gerächt und just um zwanzig Uhr fünfzehn bei den Pokornys angeläutet und damit die Vorfreude auf den neuen Österreich-Tatort gestört. An die nachfolgende Auseinandersetzung erinnert sich das Ehepaar mit Schauern.

Während die Toni zur Sicherheit den Tatort aufzeichnet, öffnet der Pokorny mit einem Ruck die Haustür. Beim Anblick von ...